

Gernowitz 17. II. 98.  
 Elisabethplatz 6.

Lieber Herr von Saar!

Meinen besten  
 Dank für die Zusendung des „Sündenfall.“  
 Ich habe ihn nun gelesen und will mir  
 ein paar Bemerkungen dazu erlauben.  
 Der „Sündenfall“ trägt ganz den allge-  
 meinem Charakter Ihrer Novellen. Sa-  
 rüber habe ich nichts Neues zu sagen.  
 Das psychologische Problem halte ich  
 für sehr gelungen. Das Erwachen der ersten  
 sexuellen Regungen und Liebestriebe  
 bei Halbwüchsigen, namentlich bei  
 Knaben, ist noch selten und dann in  
 der Regel prüde und listern verschlei-  
 ert geschildert worden. Hier ist es offen

und einfach hingzeichnet und alle  
seelischen Fäden <sup>hind</sup> fein und sicher in-  
einander gesponnen.

Doch hätte ich eini-  
ge leichte, technische Einwendungen.  
Ich würde den Charakter der Erzählung  
mehr hervortreten lassen. Der Hof-  
rat dürfte nicht in einem Flusse  
sprechen. Er müsste unterbrechen,  
sinnen und diese Pausen würde  
ich dazu benützen um ihn geistig  
noch mehr und physisch erst recht  
durch einige Details zu verlebendigen.  
Wenn ich mich vielleicht unbeholfen  
ausgedrückt habe, so werden Sie doch  
leicht verstehen können, wie ich  
es meine. Tust sind da ein paar  
technische Glaubspunkte: Die Schild-  
derung des „Geburtstages“ und der werten  
„Kneiperei“. Sehr geistreich ist der Schluss



pointist. Im Uebrigen scheinen Sie  
viel von eigenen Schulerinnerungen  
hineingewebt zu haben.

Eine Beobachtung habe ich wieder einmal gemacht, die mir schon oft bei Ihren Vergleichen gekommen ist und die mich zu einem Schluss von vielleicht überseiner Subtilität führt. Sie weisen in der Regel, wenn Sie Weiber- oder Männerkörper verdeutlichen wollen, auf ähnliche Werke der Malerei oder Plastik hin. So hier auf Hucks "Lüde". In Ninon auf den "tête de sire". In Leutnant Burda auf den "faroesischen Herkules" und auf "Antinous". Diese Vergleiche sind alle nicht direct, nicht unmittelbar. Sie sind nicht der Natur, sie sind den verwandten Künsten genommen.

Diese Mittelbarkeit scheint mir mit  
dem Grundzug Ihrer Natur zusammen-  
zuhängen, die ich in dem Aufsatz  
über Ihre Lyrik als eine verhaltene  
bezeichnet. So erscheinen mir auch  
all diese Vergleiche verhalten...

Ich lebe hier in meiner alten Ein-  
samkeit mit meinen Plänen und  
Träumen, die jetzt nur durch eine  
energischeres Arbeiten zu meinen letzten  
officiellen Prüfungen unterbrochen  
sind. Aber in glücklichen Stunden  
fühle ich es, wie ich härter und rei-  
fer werde und empfangen dankbar  
jedes ~~Wort~~ ~~Linie~~ ~~Zeichen~~ ~~günsti-~~  
ger Augenblicke. Ich harre und hoffe.

Mit herzlichem Dank

Ihr treu verbundener

A. Altman

